

1. Seelengifte mit christlichem Etikett

a) Religionspädagogik

Die Verknüpfung von Moral¹ mit dem Begriff „Sünde“ vergiftet Kinderseelen. Da Kinder aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung Sünde nur im moralischen Sinn (Gut und Böse) verstehen können, gehört die Lehre von der Sünde nicht zur religiösen Erziehung. Ein biblisch-theologisch angemessenes Verständnis von Sünde ist m. E. erst nach der Pubertät möglich. Des Weiteren lässt sich beobachten, dass in Bibeltexten, die von religiöser Erziehung sprechen, weder der Begriff noch das Phänomen Sünde vorkommt. Ebenso wenig gibt es in Texten, die Sünde erwähnen, religionspädagogische Bezüge.²

b) Sündenbegriff und Familienmoral

Besonders in christlichen Familien verfestigt sich durch die Verquickung von familiären Werten und evangelischer Ethik das moralische Verständnis von Sünde. In der Heiligen Schrift dagegen wird Sünde als eine Lebenseinstellung beschrieben, die auf einen persönlichen Gott verzichtet und als ein Lebensvollzug dargestellt, der ihn ausklammert.³ Der so moralisch geprägte Mensch sieht sich infolge dessen an einen Sittenkodex verwiesen, der ihm den Blick für die Beziehung zu Gott verstellt und verfremdet (Gesetzlichkeit/Pharisäismus). An die Stelle der Beziehungsrealität tritt eine Wissensrealität (moralisches Bewusstsein).⁴

c) Gehorsamsverständnis

Vielfach wird in der Bibel von dem Gehorsam gegenüber Gott als eine geistliche Lebensäußerung gesprochen. In dem deutschen Wort ‚Gehorsam bzw. gehorchen‘ schwingt die Unterwerfung unter den Willen eines Gehorsam Erwartenden gegenüber einem Gehorsam Leistenden mit, auch gegen dessen Willen oder Überzeugung (Kadavergehorsam). In der Bibel ist durch den Begriff ‚hören‘ eine Gehorsamserwartung beschrieben, die die Einwilligung des Gehorchenden voraussetzt und nicht umgeht oder gar unterdrückt⁵.

d) Angstförderung

Gottesbegegnungen und Gotteseerfahrungen im Alten und Neuen Testament sind meist davon geprägt, Menschen Angst zu nehmen, nicht ihnen Angst zu machen. Glaube im biblischen Sinn muss daher Angst mindern, nicht stiften oder gar vermehren⁶. Weder ein Angst verstärkendes Gottesbild noch eine auf Angst gegründete Frömmigkeit entsprechen dem liebenden Gott-Vater, wie er uns durch Jesus gezeigt und bezeugt wird⁷. „Das Christentum ist keine Religion der Angst“ (Schlemmer).⁸ Vor allem ein dauerhaft schlechtes Gewissen gegenüber Gott wird zu einer Behinderung, die weder Lebensfreude noch geistliches Wachstum zulässt. Angstgesteuerte Lebensvollzüge treten an die Stelle eines Handelns, das auf Gottvertrauen, Selbstvertrauen und ein Vertrauen in das Leben basiert.⁹

¹ Die von einer Gruppe (Familie/Gemeinschaft/Gesellschaft) definierten und in ihr geltenden Bewertungen dessen, was als akzeptabel bzw. inakzeptabel = gut bzw. böse gilt.

² 5M 6, 4-7 u. 20ff / Mt 19, 13-15 par (Mk 10,13-16; Lk 18,15-17)

³ Harmatia (Sünde) benennt die Differenz zwischen Seins-Bestimmung und Verfehlung derselben vor allem im Bezug zu Gott.

⁴ 1M 3,5 (...und wissen, was gut und böse ist.)/ Lk 15, 29 / Mk 10, 20f.

⁵ „Es gibt keine einzige Stelle innerhalb der hebräischen Bibel, nach der wir gezwungen wären anzunehmen, Gott verlange von Menschen Gehorsam, d. h. die faktische *Unterwerfung* des Verstandes, des Willens und des Tuns unter Gottes Wort – nicht einmal ganz am Anfang, im Paradies.“ Limbeck, M., Das Gesetz im Alten und Neuen Testament, S. 11.

⁶ Beruhigungsformel („al tira‘, /,mä phobeiste‘): Fürchte(t) dich/euch nicht! (1M 15,1/21,17; Lk 1,13.30/2,10).

⁷ Titus 3,4: Als aber die Güte und Menschenliebe (φιλανθρωπία - philanthropia) Gottes, unseres Heilandes, erschien, rettete er uns ...

⁸ EBS – 5_Helfta_Schlemmer_17072010.doc., Vortrag von Professor Dr. Karl Schlemmer am 17. Juli 2010.

<http://eugen-biser->

stiftung.de/fileadmin/user_upload/Veranstaltungen/Helfta/5_Helfta_Schlemmer_17072010.pdf (21.07.2014).

⁹ Röm 1,17 (Habakuk 2,4): Der Gerechte wird aus Glauben leben.

Wenn der Glaube das Leben lähmt

Impulse für die Seelsorge

e) Diffamierung bestimmter Gefühle

Gefühle wie Wut, Zorn, Hass werden als schlechte oder ‚böse‘ Regungen oft in eins gesetzt mit den zerstörerischen Verhaltensweisen, die sie bewirken können und mit denen sie deshalb zugleich verurteilt werden. Gefühle aber sind weder schlecht noch gut, weder heilig noch böse, sondern innere Bewegungen, die sich durch mehr oder weniger bewusste Entscheidungen im Handeln ausdrücken. Nur das, was aus ihnen entstehen kann, ihr Ausdruck in Wort und/oder Tat, untersteht dem göttlichen Urteil¹⁰.

f) Gott als Strafinstanz

Wie ein Gespenst geistert die Vorstellung von Gott als eine schicksalhaft strafende Vergeltungsinstanz durch manche gläubige Seele. Dabei kann sich die Vorstellung von einem strafenden Gott weder auf das Alte noch das Neue Testament berufen. Sieht man im hebräischen Text genauer nach, kann man eine verblüffende Entdeckung machen. Es gibt kein einziges hebräisches Wort, das mit dem deutschen Wort für ‚Strafe / strafen‘ zutreffend übersetzt werden könnte¹¹. Ebenso lässt sich feststellen, dass der Vergeltungsgedanke schon dem Glauben des alttestamentlichen Gottesvolkes fremd ist. Es ist geradezu ein Markenzeichen des Jahweglaubens, dass er - im Unterschied zu den Gottesvorstellungen der Nachbarvölker Israels - auf ein göttliches Vergeltungsprinzip verzichtet¹².

g) Ideologisierung des Evangeliums

In einer Glaubensgemeinschaft besteht immer auch die Gefahr, dass an die Stelle geistlichen Lebens eine christliche Weltanschauung tritt, die Menschen mit Geltungsansprüchen zu begegnen sucht. Die Form ersetzt den Inhalt. Gesunde Lehre und Verkündigung dagegen trägt zur Vertiefung der Beziehungsrealitäten (Gott, Selbst, Mitmensch) bei. Überzeugungen und Entscheidungen im christlichen Kontext müssen hinterfragbar bleiben und sich in jedem Fall vor dem Forum der Heiligen Schrift verantworten.

2. Zerstörende Beziehungen

a) Machtausübung

Ebenso wenig wie Jesus niemandem Gewalt antut, sondern durch seine grenzenlose Liebe Vertrauen erwirbt, darf in der Gemeinde Leitungsautorität mit Druckmitteln arbeiten. Macht in der Gemeinde hat nur im Modus der Überzeugung ein Recht, auf das Verhalten von Menschen einzuwirken.

Geistliche Autorität ist durch die Gemeinschaft, die Entscheidungsbefugnis überträgt, legitimiert. Leiter/-innen dürfen ihren Anspruch weder von der Höhe von Spenden noch von ihrem Einsatz für die Gemeinde ableiten.

b) Fremdbestimmung

Zentrales Anliegen des Evangeliums ist die Befreiung des Menschen für Gott und für das Leben. Die Erlösung bindet an Christus und entzieht den Glaubenden der Hörigkeit gegenüber Menschen. Wo immer sich in gemeindlichen Beziehungen Hörigkeit entwickelt, Liebedienerei oder Menschengenüßlichkeit entsteht, schränkt sie die im Glauben geschenkte Freiheit ein. Fremdbestimmung ist dann Tür und Tor geöffnet. Sie darf in der Gemeinde keinen Platz haben. Sie versucht Christus wegzunehmen, was ihm gehört.

3. Heilsame Schritte der Gesundung

a) Heilungsprozess

Die Heilung der verletzten spirituellen Identität erfordert häufig einen längeren seelsorglichen Prozess. Dieser umfasst **1.** das **Erinnern** der verletzenden Lebensszene, **2.** das **Spüren des** damaligen **Schmerzes** und **3.** das **Ausdrücken der** aufkommenden **Gefühle** (Wut, Trauer, Enttäuschung, Verachtung, Hass, Ohnmacht, Erschrecken etc.). Die verletzenden Begegnungen werden in der seelsorglichen Begegnung

¹⁰ Eph 4,26: Zürnt ihr, so sündigt nicht. Jak 1,20: Denn im Zorn tut kein Mensch, was vor Gott recht ist.

¹¹ Koch, Klaus, Gibt es ein Vergeltungsdogma im Alten Testament?, in: Ders. (Hrsg.), Um das Prinzip der Vergeltung in Religion und Recht des Alten Testaments: Koch, WbF CXXV, Darmstadt 1972, S. 164f.

¹² Ebd. S. 179f.

Wenn der Glaube das Leben lähmt

Impulse für die Seelsorge

emotional vergegenwärtigt. Das Gefühl von damals wird wieder erlebt. Dadurch werden **4. eine neue und andere Sicht** der damaligen Begebenheit, des eigenen Verhaltens und eine neue Einstellung zu den beteiligten Personen ermöglicht.

b) Umgang mit Schuld

Bei seelischen Verletzungen geht es immer auch um Schuld. Das Unrecht besteht darin, dem anvertrauten Menschen nicht gerecht geworden zu sein, ihn einerseits in seiner Selbstbestimmung und Würde nicht geschützt zu haben und andererseits in seiner Bedürftigkeit nicht wahrgenommen zu haben. Deshalb ist nach meinem Verständnis der Prozess der Heilung solcher Verletzungen erst dann abgeschlossen, wenn das Opfer denen, die an ihm schuldig geworden sind, diese Schuld vergibt und somit die Opferrolle verlässt (Mt 6,12). Ganz wichtig: Die Schuld darf nicht entschuldigt, der Verursacher nicht in Schutz genommen werden.

4. Entwicklung einer gesunden Frömmigkeit

Aufgabe der Seelsorge ist die Entwicklung einer gesunden d. h. lebensfreundlichen Theologie und Förderung eines gesunden Glaubens, der ein Wachstum des Glaubenden in mindestens fünf verschiedenen Dimensionen unterstützt:

a) Überwindung der Lebensangst

„Die völlige Liebe treibt die Furcht aus“ (1Joh 4, 18). Glaube ist eine wachsende Liebesbeziehung zwischen Gott, dem Vater und dem glaubenden Menschen, seinem Kind. Glaube funktioniert nur, wenn der Mensch sich radikal ganz und bedingungslos Gott überlässt. Dieses Vertrauen hat die Kraft, die Angst um sich selbst und das eigene Leben zwar nicht abzuschaffen, wohl aber zu überwinden. Ein Wachsen in der Liebesfähigkeit als ein von Gott geliebter Mensch wird möglich.

b) Versöhnung mit sich selbst

Die Versöhnung mit Gott versetzt den versöhnten Menschen sowohl in die Lage als auch die Verpflichtung, der erfahrenen Versöhnung nun in den verschiedenen Bezügen seines Lebens Gestalt zu geben. Beginnend mit dem Ja zum eigenen Geschlecht und Körper gehört dazu ebenso das Bemühen um Versöhnung mit den Menschen, die das eigene Gewordensein geprägt haben als auch das Ausschöpfen der Möglichkeiten und Annehmen der Grenzen der eigenen Persönlichkeit. „Die Sendung der Kirche zielt nicht auf irgendeine ‚große Sache‘, sondern auf die Menschwerdung der Menschen.“¹³

c) Liebende Grundhaltung zum Mitmenschen

Wer sich von Gott angenommen fühlt und dies in der Selbstannahme ausdrückt, dem fällt es leicht, auch andere in ihrer je eigenen Art stehen zu lassen und zu respektieren (Mt 7, 12). Jede christliche Ethik ist letztlich eine Ethik der Liebe, die zu wertschätzendem und respektvollem Umgang mit den Menschen motiviert und befähigt.

d) Verbindliche Gemeinschaft

Ebenso wie Menschsein nur in sozialer Verbundenheit zum Mitmenschen (1M 2, 18, LK 10, 33) gelingt, bleibt auch der Glaube des einzelnen Christen nur in der Verbindlichkeit der christlichen Gemeinschaft lebendig (Apg 2, 42). Offenheit füreinander und das Teilen im Geben und Nehmen in der Gemeinschaft einer Ortsgemeinde als Gaben orientierter Dienst aneinander und als diakonischer Dienst an der Gesellschaft sind unaustauschbare Ausdrucksformen gelebten Glaubens.

e) Pflege der Schöpfung

Die Pflege des ökologischen Lebensraums der Menschheit ist nach wie vor Auftrag Gottes an seine Geschöpfe (1M 2,15). Dazu gehört die sparsame Nutzung der natürlichen Energieressourcen ebenso wie die mögliche Vermeidung gesundheitsschädigender Beeinträchtigung der Umwelt.

¹³ Zerfaß: Menschliche Seelsorge, S.34.